

Miszellen : Platz- und Strassennamen in Derendingen

Autor(en): **Kaufmann, Viktor**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahrbuch für Solothurnische Geschichte**

Band (Jahr): **29 (1956)**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-323986>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

MISZELLEN

Platz- und Strassennamen in Derendingen

Die Heimatforschung genießt in Stadt- und Landgemeinden von jeher die Ehre, bedeutende Geschehnisse in den Strassen- und Platznamen zu verankern. Sie bilden mit den Flur- und Bergnamen, den Gewässer- und Brückenbenennungen einen heimatlichen Kulturschatz. In der vorliegenden Arbeit spiegelt sich die Ortsgeschichte der Industriegemeinde Derendingen in den Namen des Strassennetzes. Die Forschung begann 1926 mit der Gesteins- und Erdgeschichte des Dorfareals. Heute erinnern eine *Findling-* und eine *Blockgasse* an den über die Gegend hinweggezogenen diluvialen Rhonegletscher, seine zurückgelassenen erratischen Blöcke aus dem südlichen Wallis und die wertvollen Lehmlager. Beim Affolternwald erzählt die *Pfeilstrasse* von Ursiedlern aus der jüngern Steinzeit, deren Anwesenheit eine Pfeilspitze aus Feuerstein und ein Steinhammer bestätigen. Im landwirtschaftlichen Oberdorf weist eine *Helvetierstrasse* mit ihren keltischen Geschirrfunden auf eine Siedlung in der Eisenzeit. In der Heidenegg bezeichnet die *Römerstrasse* die Entdeckung einer römischen Villa rustica mit Ziegel und Scherbenfunden von Amphoren, Vasen, Platten, Pferde Zähnen, eisernen Werkzeugen und einem Zeuskopf des Hausaltars. In die urkundlich geschichtliche Zeit führen der *Ritterplatz* und die *St. Urbangasse*. Sie werfen das Licht auf die erste Dorfurkunde von 1291, in der der Bischof von Konstanz bestätigt, dass die Witwe des Ritters Leo von Oenz ihre Güter in Dherendingen an das Kloster St. Urban verkauft hat. Im Grütt finden wir die *Grafenstrasse* zur Erinnerung an die Urkunde von 1294, in welcher die Grafen von Büren und Buchegg erstmals die Namen von Bauern in Teradingen erwähnen. Die *Durrachstrasse* führt vom reformierten Pfarrhaus ins alte Wyl (den Sumpf) gegen den Benediktusplatz. Sie wurde zu Ehren des Solothurner Schultheissen Durrach benannt, der im Jahre 1347 die

Vogtei Teradingen durch Tausch aus den Händen der Klosterfrauen zum Tütschen Huus in Bern in seinen Familienbesitz gebracht hat. Der Name *Emmenbrugg* erscheint erstmals in den Akten des Staatsarchives von 1450. Am Eingang der hölzernen Brücke hielt der Stand Bern die hochgerichtlichen Landtage ab, so auch im Jahre 1471. Der *Platz zur Freiheit*, in der Nähe des kantonalen Zeughauses und beim Bahnübergang verbindet die Ortsgeschichte mit der Kantons- und Schweizergeschichte. Hermann Hagen, ein Sohn der Teradinger Tochter Mechthild Peter, überbrachte in Begleitung von Stadtschreiber Hans vom Stall 1481 von der Tagsatzung von Stans auf der *Luzernstrasse* der Stadt Solothurn den Bundesbrief. Oben im Eichholzwald treffen wir die *Eselbrugg*. Über sie führten die wasserämtischen Untertanen 1543 die schweren Steinfuhren zum Ausbau des Turmes von Halten. Unter der Last brach die Brücke zusammen. Die erste steinerne Eselbrugg trägt das Datum 1830. An der Biberiststrasse befindet sich der *Allerheiligenplatz* mit der erstmals 1578 erwähnten Kapelle. Die Renovation erfolgte 1724 und das Glöcklein trägt die Jahrzahl 1806. Seit dem Jahre 1808 steht in der Nähe das erste Schulhäuschen und unweit davon die erste Postablage von 1850. Seit 1865 schmückt den Kapellenaltar ein grosses Madonnenbild von Deschwanden, ein Geschenk von Josef Glutz. Ein halbes Jahrhundert bildete der Allerheiligenplatz das geistige Dorfzentrum des landwirtschaftlichen Oberdorfes. Am *Benediktusplatz* stand von 1624 bis 1874 eine kleine Kapelle, die für sechs bis zwölf Personen Platz bot. Der solothurnische Zeichnungslehrer Franz Graff (1803–1859) erstellte im Jahre 1837 bei seinem Spaziergang ins Wasseramt von der Benediktuskapelle eine Zeichnung, die im Museum Solothurn aufbewahrt wird. Auf der vielbegangenen *Luzernstrasse* ritten und wanderten ausser den Ratsherren auch das Volk der Zigeuner, die im Emmenschachen sich ein Stelldichein gaben und seit 1611 auf der gedeckten Emmenbrücke Markt hielten, bei dem die Gygerbuebe musizierten und die Lyrenmeitli sangen und tanzten. Von 1662 an begann zwischen der Stadt Luzern und Solothurn ein regelmässiger Postbotenverkehr.

Im Namen *Erdgoldweg*, der Bezeichnung einer alten Händöpfelsorte, wurde der Einzug der Kartoffeln im Jahre 1757 und der erste nachweisbare Kartoffelacker von 1818 in den Gassäckern festgehalten. Am *Gomerkingenplatz* steht das Haus von Hans Sepp Gomerkingen, des Beraters der Ökonomischen Gesellschaft Solothurn, die seine guten Dienste 1769 mit einem Ehrenpreis auszeichnete. An seine Türe

klopfte 1795 Kunstmaler Josef Reinhardt aus Luzern und malte von Hans Sepp und zwei Frauen ein Trachtenbild, das heute im Historischen Museum in Bern zu sehen ist. Seine beiden Söhne sind beim Einfall der Franzosen 1798 im Leberberg gefallen. Der Stammbaum der Gomerkingen mit Trachtenbild und den Dreifelderwirtschaftsplänen von 1737, 1825 und 1938 sind von der Eidgenössischen Technischen Hochschule im Dörfli der Landesausstellung in Zürich gezeigt worden. Mit dem *Lindenplatz*, der im Zentrum des Wasseramtes liegt, wo im Jahre 1939 das Denkmal der dreissig gefallenen Wasserämter von 1798 eingeweiht wurde, verbindet sich das alte Hofgericht von 1434, das unter der uralten Linde abgehalten wurde. Einen besondern Schmuck der Gemeinde bildet auf dem *Pestalozziplatz* der Denkmalbrunnen von Bildhauer Weber. Er erinnert an die Anwesenheit des grossen Erziehers 1767 bei Tschiffeli in Kirchberg und von 1800–1803 in Burgdorf. Seine Besuche bei Erziehungsrat Urs Josef Lüthy in Solothurn führten ihn wohl auf der alten Burgdorfstrasse vom Zollhüsli in Obergerlafingen zum Allerheiligen Kappeli in Derendingen, über den Pestalozziplatz. Auf dem *Bahnhofplatz* steht seit 1955 der Spinnerin-Brunnen von Bildhauer Schwarz. Seit dem Jahre 1857 führen die ersten Züge von Herzogenbuchsee nach Derendingen Richtung Solothurn–Biel und von 1875–1877 die Züge der Emmentalbahn von Burgdorf über Derendingen nach der Wengistadt. Im Unterdorf erinnert die *Elsassstrasse* mit dem «Elsässli» an die Wohnkolonie der Textilarbeiterschaft aus dem Elsass. Der verkehrsreichste Platz der Gemeinde ist der *Kreuzplatz*, den ein idyllischer Grotten-Springbrunnen ziert. Beim Bau des Industriekanals 1872 musste die Kreuzstrasse von der Emmenbrücke ostwärts verlegt werden und von 1892 an entstanden in kurzer Zeit die Geschäftshäuser um den neuen Kreuzplatz. Beim Kirchplatz erheben sich mit den Türmen der Reformierten Kirche von 1899 und der Herz-Jesu-Kirche von 1933 die weit sichtbaren Wahrzeichen der Gemeinde. Hier befindet sich auch das Verwaltungs- und Bildungszentrum und der Bruderklausen-Brunnen von Bildhauer Hutter, das Geschenk eines Ortsbürgers aus Brasilien. Am Eingang der Alleestrasse in die Teigwarenfabrik Scolari erinnert der *Floraplatz* an die 400 fremdländischen Pflanzen, die mit den Baum- und Schafwollenballen aus überseeischen Ländern eingeführt wurden und vom Kantonsbotaniker Dr. Probst wissenschaftlich bestimmt wurden. Der eingebaute Schneller-Stein gedenkt in ehrender Weise der Bezwinger der Pockenepidemie von 1907, nämlich der Professoren

Eichhorst, Zürich, Tüche, Bern, und des Dorfarztes Dr. Schneller. Am *Ambassadorsplatz* beim wasserämtischen Absonderungshaus, oberhalb dem Naturreservat, stehen die 1941 aus der Emme gezogenen barocken Blöcke des einst beim Zeughaus in Solothurn von Ambassador Marquis de Bonnac 1732 erstellten Eingangstores. Im selben Jahre traf aus Genf Jean-Jacques Rousseau als Begleiter eines griechischen Mönches im Ambassadorshof in der St. Ursenstadt ein. Am neuen *Steinmattplatz* grüssen uns Hutters Fischbrunnen, Kunstmaler Brunners sinnvolle Fresken an der Schulhausfassade mit der Sonnenuhr von Gerhard Klaus wie im Innern die schmucken Türbilder und Leuenbergers eindruckvolles Dorfgemälde. Neulich wurde die alte Schachengasse, die zum Schützenareal führt, in Schützenstrasse umgetauft. Sie erinnert an die Gründung der ersten Schützengesellschaft im Jahre 1873 wie an das alljährlich stattfindende «1798'er Schiessen», das seit dem Jahre 1939 durchgeführt wird, an dem jeweils über tausend Schützen teilnehmen. Zum Abschluss unserer Platz- und Strassenbetrachtung wandern wir über die neue Emmenbrücke, mit dem projektierten Flössermonument von Bildhauer Peter, auf den altheidnischen *Dittiberg*, auf dem die Taradinger-Sippe ihre Dankopfer zwischen erratischen Kindlistensteinen zu Gott Wodan emporsteigen liess. Auf der aussichtsreichen Höhe lassen wir bei den Waldbänken, die zu Ehren des Heimatdichters Josef Reinhart und des Dorfpfarrers Jakob Oettli errichtet wurden, die Blicke über die grosse Industriegemeinde schweifen, eingedenk ihrer historischen Platz- und Strassenbezeichnungen.

Viktor Kaufmann

Ein Eisenwerk an der Emmenbrücke

Für die Orts- und Wirtschaftsgeschichte mag die Kenntnis vom Bestehen eines bisher nicht bekannten kleinen Eisenwerkes an der Emmenbrücke bei Derendingen von einigem Interesse sein. Im Ratsmanual des Jahres 1703, Seite 232, findet sich die knappe Eintragung: «Die Hammerschmiede des Johann Jakob Graf von Basel darf von der Emmenbrücke nach Gänsbrunnen verlegt werden». Weitere Nachforschungen über den Gegenstand blieben erfolglos. In Fernand Schwabs Geschichte der industriellen Entwicklung im Kanton Solothurn wird auf eine Konzession eines Stupanus in Gänsbrunnen im